

Morgenstund mit Jägerkund

Wenn der Tag langsam vom Osten her über die Gipfel rückt, kann man auch schon am Berg unterwegs sein. Auch wenn die Sonnenstrahlen an diesem Morgen durch eine Wolkenschicht getrübt auftreten, will man vor Ort sein, wenn sich Fuchs und Hase guten Morgen sagen. Bevor die ersten Wanderer und Biker das Bergparadies geniessen, besteht die beste Möglichkeit auf Wild zu stossen.

■ Mateo Landolt



Trotz des schlechten Wetters waren alle bei guter Laune. Im Vordergrund: Gruppenleiter Andy Niedermann.

Bild Mateo Landolt

Während dreier Donnerstage im Sommer macht sich der Wander- und Schneeschuhleiter sowie Jäger Andy Niedermann frühmorgens um 5 Uhr auf, um den Grünschnäbeln der Wildbeobachtung und Erfahrenen die Bündner Tierwelt aufzuzeigen. Ausgestattet mit Feldstecher, geputzter Brille, gereinigten Kontaktlinsen oder mit scharfen Adleraugen, brechen diesmal insgesamt elf Personen auf. Gelohnt hat es sich allemal, auch für die zwei Jäger, die hobbybedingt ja schon Wildbegegnungen gewohnt sind.

Die Bergwelt für «einen von unten»

Für einen Vorälpler wie mich, der im Alltag die Marke 2000 Meter über Meer nur vom Hörensagen kennt, bedeutet die Bündner Bergwelt einen Kulissenwechsel. Voller Vorfreude auf ein Aufeinandertreffen mit den Wildtieren gilt es vorerst die Strategie zu definieren, um Gämsen & Co nicht bis nach Italien zu verscheuchen. Niedermann fordert die Gruppe dazu auf, die Gespräche so weit wie möglich einzustellen und beim Gehen die Füsse immer schön abzurollen. «Momentan hinterlassen wir eine halbstündige Geräuschspur, welche Hirsche fernhält», belehrt er. Mit Indianerschritten machen wir uns also auf und hoffen auf Entdeckungen. Eine der wichtigsten Charakterstärken ist

hier die Geduld. Weit weg von der Hektik des Zürcher Paradeplatzes oder ausschlagenden Konjunkturkurven muss man sich hier, draussen in der Natur, geduldig zeigen. Die Gämsen interessiert es nämlich nicht, dass Frau Müller aus Basel extra um 4 Uhr aufgestanden ist, um sie aufzuspüren. Während des Aufstiegs vom Berghotel «Tgantien» aus bis in die Nähe des Piz Scalottas ist dann auch Geduld gefragt, denn ausser Kühen, Ziegen und Vogelgezwitscher nehmen wir nichts Animalisches wahr. «Lueg emol en Heugümper!», beschreibt zwar das Fangerlebnis eines teilnehmenden Buben, doch versetzt dies keinen der Frühaufsteher für längere Zeit in Ekstase.

Plötzlich sind sie da

Als wir schon fast den höchsten Punkt unserer Tour erreicht haben, erspähen wir an einer nahen Geröllwand Gämsen. Sofort fokussieren wir unsere Feldstecher auf diesen steilen Abschnitt und zählen insgesamt sechs Gämsen. Mit Hilfe des professionellen Fernrohrs von Andy Niedermann kann man den Tieren quasi ins Wohnzimmer schauen. Kurz darauf zeigen sich ein Murmeltier und sein Nachwuchs, ein sogenannter Affe. Die Tiere lassen sich von unserer doch recht auffallenden Gruppe nicht stören. Leider

meint es Petrus an diesem Morgen nicht so gut mit uns und schickt vom Piz Beverin her eine Gewitterwolke. Schnell posiert man noch für das obligatorische Gruppenfoto. Dann macht man sich verfrüht an den Abstieg, überwacht von einem weiteren Murmeltier und gehetzt von Wassertropfen. Nach einigermaßen trockenem Ankommen im Restaurant des Berghotels «Tgantien» vermittelt Niedermann diverse Fakten, zum Beispiel zu den Hirschbeständen, und führt in die Jägerkunde ein. Auf spielerische Art können die mitgekommenen Kinder der Gruppe Begriffe aus dem Jägervokabular der Gämsen oder dem Hirsch zuordnen. Einziger Wermutstropfen ist, dass wir keinen Hirsch erblicken konnten. Dies ist wohl besonders auf unsere akustischen und aromatischen Warnsignale sowie auf Pech zurückzuführen.

«Man sieht Gesetzmässigkeiten, die seit Ewigkeiten funktionieren»

Andy Niedermann ist jemand, den es in die Natur zieht. Ihn fasziniert die Tatsache, dass man Gesetzmässigkeiten erkennt, die seit Ewigkeiten funktionieren. Es lasse sich beobachten, wie die Pflanzen und Tiere bestehen können und wie sich diese Welt entwickle. Die besuchte Gegend ist besonders geeignet für Wildbeobachtungen, da sie sich in der Nähe der Lenzerheide befindet und gut begangen werden kann. Dort trifft die touristentaugliche Weidelandschaft auf die von Gämsen bewohnten Geröllwände. Ein Platz, an welchem man auf hundert Meter an die Tiere herangehen kann. Ideal also, um unerfahrenen Beobachtern Wildtiere zeigen zu können.



Auch die Jüngeren im Bunde fanden Spass an der Wildbeobachtung. Bild Mateo Landolt